

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

3.12.1889 (No. 331)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 3. Dezember.

N^o 331.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Boranschlagung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 28. November 1889 gnädigst geruht, den Vorstand der Verwaltung des Landesgefängnisses und der Weiberstrafanstalt Bruchsal, Strafanstaltsdirektor Wilhelm Löhlein, auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen und demselben den Charakter als Regierungsrath zu verleihen und

den Vorstand der Verwaltung des Landesgefängnisses Mannheim, Strafanstaltsdirektor Wilhelm Kopp, in gleicher Eigenschaft an das Landesgefängniß und die Weiberstrafanstalt Bruchsal zu versetzen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 2. Dezember.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin tritt morgen über die Schwelle eines neuen Lebensjahres. Das Geburtsfest der edlen Landesfürstin wird in Baden von allen Kreisen der Bevölkerung mit jenen innigen Gefühlen und warmen Segenswünschen begangen, die ihre Quelle nicht nur in der unmanöbelbar treuen Anhänglichkeit unseres Volkes an sein Herrscherhaus, sondern auch noch insbesondere in der tiefen Dankbarkeit für die rastlose und hingebende Fürsorge der erlauchten Frau für alle gemeinnützigen und humanen Bestrebungen haben. Wohin wir blicken in unserem Lande, überall sehen wir die leuchtenden Spuren, die goldenen Früchte der unablässigen, stillen aber nach allen Richtungen hin sich verbreitenden Thätigkeit unserer geliebten Landesfürstin; wo immer es den Gemeinwohl zu heben, die Kräfte Einzelner zu vereinigen und zu organisieren gilt für Werke der Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit, wo es sich um Bestrebungen sittlicher und wirtschaftlicher Natur handelt, da offenbart sich, anregend oder fördernd, oft weittragende Initiativen gebend, das umfassende und unermüdete Walten unserer Großherzogin. Mit ihrer erlauchten Mutter, deren Namen von Millionen gesegnet wird für Werke praktischen Christenthums, hat die Großherzogin Luise ein unvergängliches Muster aufgestellt und ein strahlendes Vorbild gegeben für die Bethätigung der Kräfte fürstlicher Frauen im nationalen Leben. In der ihr von der Geburt bestimmten hohen Stellung hat sie ihre Macht und die Kraft eines von höchster Seite gegebenen Beispiels jederzeit dazu verwendet, um das sittliche und das materielle Wohl ihres Volkes zu heben, allen edlen und hochherzigen Bestrebungen eine warme Förderin zu sein und ihrer eigenen menschenfreundlichen und milden Gesinnung Nachwirkung zu erwecken. Und als auch ihr Herz die Stöße eines rauhen Schicksals erleiden mußte, als dreifache Trauer sich auf das Haupt der erhabenen Fürstin herabsenkte, da war es das lebendige Pflichtbewußtsein, die Gewöhnung an eine aufopfernde Thätigkeit im Dienste des Allgemeinwohles, welche die Großherzogin aufrecht erhielten und ihr Trost in den Tagen des tiefsten Seelen Schmerzes gewährten. In jenen schweren, vom Kaiserthum und von der Nation mit der gleichen schmerzvollen Ergriffenheit erlebten Tagen hat die innige Verehrung des badischen Volkes für die Großherzogin Luise ihre höchste Weihe erhalten. Aber der Rückblick, den morgen die Großherzogin auf das abgelaufene Lebensjahr werfen mag, gestaltet sich trotzreicher als vor einem Jahre. Nach den Tagen schwerer Prüfung hat wieder die Sonne des Glücks auf das badische Fürstenhaus herabgestrahlt. Und wenn es auch keinen Ersatz für die Verluste gibt, die das Liebste von unserem Herzen reißen, so senken doch Gottvertrauen und das Bewußtsein hingebender Pflichterfüllung ihren Frieden auch in das schwererschütterte Gemüth. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat an ihrem diesmaligen Geburtsfeste die Freude, ihre beiden Kinder in neu gestärkter Gesundheit um sich zu sehen. Der Erbprinz ist von seiner schweren Erkrankung so vollkommen genesen, daß Höchstdersebe sich wieder seinen militärischen Aufgaben widmen kann, und über den Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen lauten die jüngsten Nachrichten ja auf das Befriedigendste. Es ist der heißeste Wunsch und das innige Gebet des badischen Volkes am Tage des Geburtsfestes seiner Landesfürstin, daß auch in dem neuen Lebensjahre der Großherzogin auf Ihr und Ihrem Hause der Segen des Himmels ruhen und die Sonne des Glücks über Badens erlauchtes Fürstenhaus strahlen möge. In diesem Wunsche vereinigen sich alle unsere Herzen und wir wissen, daß er überall getheilt wird, wo weit über die Grenzen unseres badischen Heimathlandes hinaus das

segensreiche Walten der Großherzogin Luise dankbar erkannt und empfunden wird.

Die englische Opposition und ihr Führer sind nach ihren Erfolgen bei den Ersatzwahlen zum Parlamente fest davon überzeugt, daß es ihnen bei den nächsten allgemeinen Wahlen gar nicht fehlen könne, und ihre Zuversicht geht so weit, daß Gladstone in einer englischen Zeitschrift bereits eine genauere Berechnung über den Ausfall der nächsten Wahlen anstellt. Diese Berechnung gipfelt darin, daß der liberale Parteiführer sich mindestens 109 von den jetzt im Besitze der Regierungsparteien befindlichen Unterhausmandaten zuschreibt. Nur hat die Berechnung den Fehler, daß man ohne weiteres aus Ersatzwahlen auf allgemeine Wahlen schließt, während die Verhältnisse bei den beiden Arten von Wahlen doch durchaus nicht die gleichen sind. Die Anhänger der herrschenden Partei sind bei Ersatzwahlen immer mehr oder weniger zur Bequemlichkeit geneigt, weil sie sich sagen, daß durch eine einzelne Wahl das Machtverhältnis im Parlamente nicht in entscheidender Weise verschoben werden kann; bei allgemeinen Wahlen, wo Alles auf dem Spiele steht, ist der Sporn zu reger Beteiligung an der Abstimmung ein viel schärferer. Außerdem kann ein vorsichtiger politischer Rechenmeister aber doch auch die Thatsache nicht außer Betracht lassen, daß bis zum Termin der nächsten allgemeinen Parlamentswahlen noch ein recht beträchtlicher Zeitraum ist, in welchem sich die Rückwirkung der ungewissen Verhältnisse geltend machen muß. Es wäre deshalb doch nicht unmöglich, daß Gladstone's Berechnung durch die Thatsachen eine gründliche Widerlegung erfährt. Für die Regierung und die zu ihr stehenden Parteien können aber immerhin die Ausführungen Gladstone's in der „Nineteenth Century“ als eine ernste Mahnung gelten, die Zeit der gegenwärtigen Legislaturperiode weise zu benutzen, um dem englischen Volke klar zu machen, daß dessen Interessen bei der jetzigen Regierung und Parlamentsmehrheit in guten Händen sind.

Die Bundestratsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr, haben beim Plenum des Bundestrats den Antrag gestellt, zu beschließen, daß die Steuerfreiheit für den zur Herstellung von Fäden und Polituren verwendeten Brauntweein, wenn die Lade und Polituren nicht zur Verarbeitung im eigenen Fabrikationsbetriebe, sondern zum Handel bestimmt sind, nur unter der Bedingung gewährt werden, daß dieselben mindestens 10 Prozent an Schellack oder sonstigen Harzen enthalten und daß die in Zweifelsfällen vorzunehmende Ermittlung des Gehalts an Schellack oder sonstigen Harzen nach einer besonderen gleichfalls vorgeschlagenen Anleitung zu erfolgen hat.

Deutschland.

* Berlin, 1. Dez. Seine Majestät der Kaiser traf heute Nacht 1 Uhr 14 Min. mittelst Sonderzuges wohlbehalten auf der Wildpartition wieder ein und begab sich nach dem Neuen Palais. Heute empfing Seine Majestät den Oberstallmeister v. Rauch, den Staatsminister von Boetticher und den Bauath Wallot und nahm aus den Händen der Kommandeure der Leibregimenter und Leibkompanien die Monatsrapporte entgegen. Zur Frühstückstafel waren einige hochgestellte Personen geladen. — Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Arijugawa Takchito von Japan haben heute Mittag nach mehr als 14tägigem Aufenthalt um 1 Uhr 45 Minuten Berlin wieder verlassen, um sich nach Dresden und Wien zu begeben und sodann nach Japan zu der im Februar künftigen Jahres stattfindenden Eröffnung des ersten Parlaments rechtzeitig zurückzukehren. Der Prinz, welcher dem japanischen Oberhaus als Mitglied angehört, nahm während seines hiesigen Aufenthalts Gelegenheit, einer Reichstags-Sitzung beizuwohnen, und befandte auch in anderen Richtungen Interesse an öffentlichen Angelegenheiten besonders militärischer Natur. Außer der, wie bekannt, auf Allerhöchsten Befehl erfolgten Einladung zur Beerdigung der Rekruten im Exzerzierhause des zweiten Garderegiments z. F. erhielt der Prinz die Ermächtigung, dem Schießen der Artillerie-Schießschule in Tegel beizuwohnen, besichtigte ferner die Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde, sowie den kaiserlichen Kriegshafen zu Kiel und besah das hiesige Zeughaus. Die Prinzessin schenkte den hiesigen Museen, der Porzellanmanufaktur, den königlichen Schlössern und Palais und schließlich der Kaiserin Augusta-Stiftung in Charlottenburg, sowie dem Augusta-Hospital, in welchen beiden letzteren Anstalten mehrfach japanische Unterthanen Aufnahme gefunden haben, eingehende Beachtung. — Dem verstorbenen Geheimrath Professor Dr. Richard v. Volkman, der bekanntlich Generalarzt 1. Klasse à la suite des Sanitätscorps war, widmet der General-

stabsarzt der Armee und Chef des Sanitätscorps, Geh. Obermedizinalrath v. Coler, in hiesigen Blättern folgenden Nachruf:

„Tief und schmerzlich betrauert in ihm das Sanitätsoffiziercorps das Dahinscheiden eines seines hervorragenden Mitglieder, eines Meisters deutscher Chirurgie und Kriegsbeilande. Wie er, getragen von hoher patriotischer Gesinnung und einem allem Guten und Edlen zugewandten, echt menschenfreundlichen Empfinden, in den Feldzügen 1866 und 1870/71 sein reiches Wissen und Können dem Dienste der Armee weihte und Tausenden helfend und rettend zur Seite stand, so ist er auch in der Folge dem Heeres-sanitätswesen als gefeierter Leiter militärärztlicher Fortbildungskurse und thätiger Berater ein unermüdetlicher Förderer und allezeit hingebender Freund geblieben. Der Dank, den wir dem theuren Todten schulden, besteht fort mit dem Andenken, das durch die reichen Früchte seines segensvollen Schaffens bis in ferne Zeiten lebendig und wirksam erhalten bleiben wird.“

Von den zahlreichen Ordensverleihungen, mit welchen Seine Majestät der Kaiser die vornehmsten türkischen Würdenträger bedacht hat, sind bisher nur einige bekannt geworden. Wie jetzt verlautet, erhielt der Kriegsminister Said Pascha den Rothen-Adler-Orden 1. Klasse mit Brillanten; der Marineminister Hassan Pascha, Sureya Pascha, der erste Sekretär des Sultans, Agop Pascha, der Minister der Finanzen und des kaiserlichen Hauses, Beli Niza Pascha und Musurus Pascha erhielten den Rothen-Adler-Orden 1. Klasse, Suleiman Pascha, der Chef der kaiserlichen Kapelle, Nouri Pascha und Ibrahim Bey den Rothen-Adler-Orden 2. Klasse mit Stern, Fzzet Bey den Rothen-Adler-Orden 2. Klasse mit Brillanten. Der Kronen-Orden 1. Klasse wurde an Osman Bey, Blacque Bey, Ahmed Ali Pascha, Streckel Pascha, Mehmed Pascha, Zeki Pascha und Hakkı Pascha verliehen.

Dem „Frankfurter Journal“ meldet man aus Berlin: „Es haben hier Besprechungen der Führer der parlamentarischen Parteien des Kartells stattgefunden und herrscht kein Zweifel, daß das letztere erneuert wird für die kommenden Reichstagswahlen.“ In der Presse ist während der letzten Tage die Frage der Kartell-erneuerung mehrfach besprochen worden. Die „Post“ weist darauf hin, daß die Oppositionsparteien sich zu einem Antikartell zusammengeschlossen haben, und sagt: „Um so sorgfältiger und planmäßiger wird das Zusammenwirken derjenigen Elemente zu organisieren sein, denen, um mit einem namhaften Deutschkonserwativen zu reden, die gleiche Stellung zu Kaiser und Reich als entscheidender gemeinsamer Grundzug der politischen Gesinnung innewohnt.“ Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben in der gleichen Angelegenheit: „Es besteht nicht der mindeste Zweifel, daß sowohl die parlamentarische Vertretung der beiden konservativen Parteien und der nationalliberalen Partei, als die weit überwiegende Mehrheit ihrer Gesinnungsgenossen im Lande der Erneuerung des Kartells durchaus geneigt sind. Nur ein verschwindender Bruchtheil der letzteren hat sich durch die direkt kartellgegnere Bestrebungen einiger Presseorgane einfangen lassen; die Gefahr eines direkten Widerstrebens gegen den Kartellgedanken ist daher gering. Größer aber ist die Gefahr einer Verhehlung, welche die Verständigung im einzelnen Falle zu erschweren geeignet wäre. Hiergegen wäre das denkbar wirksamste Gegenmittel die baldige Konstatierung und Bethätigung der Absicht, auch bei den nächsten Wahlen entschieden zusammenzuwirken. Damit würde Klarheit in die Sache gebracht, jedem Fischen im Trüben, so mancher Lüge ein rasches Ende bereitet.“

Das Englische Emin-Komitee veröffentlicht einen weiteren, interessanten Brief, der mit Stanley's Depeschen nach England gesandt wurde. Es ist eine Zuschrift Mr. Jephson's an Stanley, welche das Ultimatum enthält, das Omar Saleh, der General des Mahdi's, im Oktober 1888 an Emin Pascha richtete mit der Aufforderung, sich zu ergeben, in welchem Falle ihm eine ehrenvolle Behandlung zu Theil werden würde. Ferner sind die letzten Briefe beigefügt, welche Lupton Bey aus der Provinz Bahr-el-Gasel an Emin Pascha vor seiner Gefangennahme durch die Mahdisten richtete. Am 26. April 1884 schrieb er: „Lieber Emin! Es ist ganz aus mit mir hier. Jedermann hat sich dem Mahdi angeschlossen und seine Armee nimmt übermorgen Besitz von der Provinz. Was ich während der letzten Tage durchgemacht habe, weiß Niemand. Ich bin völlig allein.“ Dr. Allen, der Sekretär der Englischen Antislavereigesellschaft, hat durch Dr. Felkin ein Dankschreiben Emin Pascha's erhalten, in welchem Emin die Hoffnung ausdrückt, an dem Wirken der Gesellschaft noch thätigen Antheil nehmen zu können trotz seiner gebrochenen Gesundheit und seiner tiefen Gemüthsverstimmung über den Verlust der Äquatorialprovinz, welche er völlig von Sklavenhändlern gefäubert hatte.

